

Das perfekte Erlebnis in der Wäscheabteilung

Von Hartmut Nieswandt

Nicole Kolberg kann mit nervösen und ratlosen Männern umgehen. Denn auf die trifft sie fast jeden Tag. Hilflös sind die Kunden, weil sie sich in der Wäscheabteilung nicht auskennen. Die Auszubildende weiß umso besser Bescheid und dafür gibt's einen Preis.

NEUBRANDENBURG. Soll es nun ein raffiniertes BH sein oder lieber ein sexy Slip? Der Mann als solcher ist zumeist ziemlich unsicher, wenn er so eine bezaubernde Kleinigkeit für seine Herzensdame sucht. Und er sieht sich hilflos in der Damenwäscheabteilung um. Im Neubrandenburger Kaufhof hat er Glück, im Handumdrehen findet er eine nette junge Verkäuferin, die sofort weiß, worauf es dem etwas unsicheren Kunden ankommt. Die junge Frau ist Nicole Kolberg, 25. Absolut professionell findet sie sofort die Ware, die der Kunde sucht. Und kann sich sogar aus seinen vagen Angaben die gewünschte Größe zusammenreimen.

Dabei ist Nicole Kolberg noch Auszubildende, mittlerweile im dritten Lehrjahr. Dass ihr der künftige Beruf Spaß macht, spürt auch der unsichere Mann, dem ob seiner Geschenksuche ganz andere Dinge im Kopf herumgehen. „Wir haben Nicole während eines Praktikums kennengelernt – und sie gleich festgehalten.“ So hört sich höchstes Lob an aus dem Mund von Elke Manachowa, der Kaufhof-Geschäftsführerin. In ihrem Haus ist auch die Patenverkäuferin Regina Koß von Nicole Kolberg so überzeugt, dass sie im nächsten Januar als frisch gebackene Einzelhandelskauffrau übernommen wird.

So viel Glück mit dem Nachwuchs hat Elke Manachowa nicht immer. „Wenn wir



Patenverkäuferin Regina Koß (links) und Azubi Nicole Kolberg bei Einsortieren neuer Ware in der Damenwäsche-Abteilung. Regina Koß ist rundum zufrieden mit der jungen künftigen Fachfrau.

FOTO: HARTMUT NIESWANDT

mit den jungen Leuten nicht zufrieden sind, müssen sie nach der Probezeit gehen“, erklärt sie. Das war auch der Grund dafür, dass sich das Warenhaus im vorigen Jahr aus dem IHK-Wettbewerb um den „TOP-Ausbildungsbetrieb“ zurückzog. Denn der stehe für Service und die Kunden erwarten eine kompetente und freundliche Bedienung, wer dazu nicht in der Lage ist, kann hier nicht arbeiten, erklärt die Chefin die einfachen und harten „Spielregeln“. In diesem Jahr ist Kaufhof aber wieder dabei. Und auch dank Nicole,

eine der sechs Azubis, wieder einer der Preisträger (siehe Infokasten).

Kaufhof gehört zu den großen Ausbildungsbetrieben der Stadt: Seitdem die Handelskette das Centrum-Warenhaus Neubrandenburg 1991 übernahm, wurden hier über 1000 Lehrlinge ausgebildet. Dem Kunden ein möglichst teures Dessous oder

Parfüm aufschwätzen, zu verpacken und in die Kasse einzutippen – das entspricht weder Anspruch noch Profil des Hauses, betont die Geschäftsführerin. Hier gehe hochwertige Ware über den Ladentisch, der Kunde habe ein Recht auf fachkundige Beratung. „Und das fängt schon bei der Auswahl der künftigen Azubis an. „Wir laden sie zu einem Test ein, bei dem es zu Beispiel um Allgemeinwissen, Mathematik und Deutsch geht“, erklärt Elke Manachowa.

Bildung hört nach der Ausbildung nicht auf

Denn die Verkäuferin und der Verkäufer müssen sich ausdrücken können und das Rechnen beherrschen. Außerdem ist technisches Verständnis beispielsweise schon deshalb wichtig, weil alle Kassensysteme Computer sind und Kaufhof ebenfalls online verkauft. Ergänzt die Geschäftsführerin. Die Ausbildung erfolgt im

dualen System in der Berufsschule und im Warenhaus.

Und was muss der Azubi in seiner dreijährigen Lehrzeit alles über die Ware lernen? Wie ist sie zusammengesetzt, wie und wo wurde sie hergestellt? Was ist bei der Pflege zu beachten? Aber: Nach drei Jahren Lehre können die frisch gebackenen Einzelhandelskaufleute das Lernen nicht ein für allemal an den Nagel hängen. „Weil sich die Ware ständig verändert. In unserem Ausbildungszentrum in Berlin finden laufend Weiterbildungen statt. Und die können Mitarbeiter auch mit 60 noch vertragen“, sagt die Geschäftsführerin.

Elke Manachowa ist übrigens von Berufs wegen eng mit Berlin verbunden. Dort arbeitete sie bereits 1988 im Centrum-Warenhaus am Alexanderplatz, das heute ebenfalls zu Kaufhof gehört. Danach war sie in etlichen Filialen tätig, in Neubrandenburg bereits seit sieben

Jahren. Ihre vielfältigen Erfahrungen im Einzelhandel nutzt sie natürlich auch für die Ausbildung, merkt sie an. Weil sie weiß „wohin der Hase läuft“.

Nicole Kolberg stammt aus Weltzin bei Altdreptow. Bevor sie zum Einzelhandel kam, hatte sie schon eine Lehre absolviert. „Als Köchin. Aus gesundheitlichen Gründen musste ich diese Arbeit aber aufgeben“, erinnert sie sich an diesen Schicksalsschlag. Der ihr im Nachhinein aber den Weg öffnete für einen Beruf, der ihr viel mehr Freude macht. Ist diese Freude auch noch da, wenn sich manche Kunden benehmen wie die Axt im Walde? „Manchmal muss man schon allerhand wegstecken können. Aber zum Glück gibt es viel mehr freundliche Leute“, weiß Nicole Kolberg.

Regina Koß leitet die Wäscheabteilung und gibt als Patenverkäuferin ihr Wissen an die „Azubine“ weiter. Und

Neubrandenburger Betriebe geben den Ton an

Galeria Kaufhof ist einer der 30 „TOP-Ausbildungsbetriebe 2015“ im östlichen Mecklenburg-Vorpommern, die am kommenden Montag von der IHK Neubrandenburg ausgezeichnet werden. Immerhin zwölf dieser 30 Firmen haben ihren Sitz oder eine Filiale in Neubrandenburg: Galeria Kaufhof Neubrandenburg; Lidl Ausbildungsfiliale der IHK-Region Neubrandenburg; SMW Spezialmaschinen & Werkzeugbau Neubrandenburg; OBI Markt Neubrandenburg; Sparkasse Neubrandenburg-Demmin; Webasto Neubrandenburg; Immobilien Dienstleistungsgesellschaft Neubrandenburg; Neubrandenburger Stadtwerke; Weber Maschinenbau Neubrandenburg; Telekom Ausbildungszentrum Neubrandenburg; Stadt Neubrandenburg; Chefs Culinar Nord Neubrandenburg. nie

ihre Freude am Beruf, die zweifelsohne da ist. Denn bereit seit 42 Jahren steht Regine Koß bei Centrum und Kaufhof hinter dem Ladentisch. Vielleicht wird Nicole Kolberg einmal ihre Nachfolgerin? „Das könnte sie auf jeden Fall“, ist die Patenverkäuferin überzeugt. Denn nicht nur die Verkaufsgespräche mit den unsicheren Männern, die eine bezaubernde Kleinigkeit für ihre Herzensdame suchen, beherrscht sie wunderbar...

Kontakt zum Autor
h.nieswandt@nordkurier.de

Fünfeichen-Forscherin findet Engagement herausragend

Für ihr Buch „Lager in Neubrandenburg - Fünfeichen 1939 bis 1948“ erhält die Historikerin Dr. Natalja Jeske am Freitag um 18 Uhr im Friedländer Ratssaal den Annalise-Wagner-Preis. Mit der aus Tomsk stammenden, seit 1990 in Rostock lebenden Autorin sprach Susanne Schulz.

Sie haben sich ein Thema vorgenommen, das mit vielen Emotionen behaftet ist. Ist es dadurch schwieriger, Distanz zu wahren und die Fakten so sachlich und zugleich anschaulich zu dokumentieren?

Das hängt von der Persönlichkeit ab. Jeder Historiker hat einen eigenen Stil, genau wie bei Schriftstellern. Manche bevorzugen eine generalisierende Sicht, zitieren dann „einen Zeitzeugen“ oder „einen Häftling“. Für mich gibt es diese abstrakten Menschen nicht, deshalb nenne ich die Namen. Manchmal auch um klarzustellen, dass es nur diese eine Aussage als Quelle gibt. Bei aller professionellen Distanz ist mir wichtig, dass man die



Natalja Jeske FOTO: PRIVAT



FOTO: ANNALISE-WAGNER-STIFTUNG

Menschen nicht vergisst.

Haben Sie selbst Angehörige in solchen Lagern verloren?

Nein, meine Familie hat niemanden im Krieg verloren. Allerdings schon vorher: Mein Großvater und Urgroßvater wurden 1937 im Zuge der stalinistischen „Säuberungen“ erschossen.

Sie haben sich als Historikerin schon lange mit den Lagern der Kriegs- und Nachkriegszeit beschäftigt. Wie kam es nun zu dem Buch über Fünfeichen?

Die Idee entstand gemeinsam beim Verein Politische

Memoriale, der bis vor kurzem die Gedenkstättenarbeit im Land betreute, und in der Stadt Neubrandenburg. Angesichts all dessen, was man inzwischen über die Lager weiß, war einfach die Zeit gekommen für eine solche Aufarbeitung.

Konnten Sie auf Quellen zurückgreifen, die Forschern zuvor noch nicht zur Verfügung standen? Welchen Beitrag konnte Neubrandenburg leisten?

Neubrandenburg war der Ausgangspunkt. Vor allem bei Eleonore Wolf im Stadtarchiv wurde schon sehr viel Arbeit geleistet und viel Material gesammelt, und auch

im Regionalmuseum wurde ich fündig. Auch darüber hinaus konnte ich auf viele neue Dokumente zurückgreifen, sowohl aus staatlichen Archiven aus Deutschland, Polen und Russland als auch aus Privatbesitz.

Wo sehen Sie Neubrandenburg im Vergleich zu anderen Orten, die mit solch zwiespältiger Vergangenheit konfrontiert sind?

Ich kann es nicht vergleichen mit Buchenwald oder Sachsenhausen, wo auf faschistische Konzentrationslager sowjetische Speziallager folgten. Dort gibt es große Gedenkstätten mit ganz anderen Aufgaben und Möglichkeiten als hier. Neben wirklich vergleichbaren Orten wie Mühlberg im heutigen Elbe-Elster-Kreis hat es eine wirklich herausragende Stellung, weil intensiv an dem Thema gearbeitet wird. In der Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen, im Stadtarchiv, im Regionalmuseum, in der Unteren Denkmalschutzbehörde – überall gibt es Leute, die sich für die Aufarbeitung einsetzen. Das ist ziemlich einmalig, und ich finde es

sehr wichtig, dass eine Stadt diesen Teil ihrer Geschichte nicht vergisst.

Haben Sie beim Schreiben ein bestimmtes Publikum im Blick?

Bei einem früheren Buch riet mir meine Tochter mal: Schreib so, dass eine Chantal das versteht ... Aber im Ernst: Ich schreibe so, dass es für mich stimmt. Mir liegt weder das Hochwissenschaftliche noch das Flapsige. Vielleicht sollte ich beim Schreiben an Politiker denken? Das muss Niveau haben, aber darf nicht zu viel Zeit erfordern, um sich hinein zu vertiefen.

Seit das Buch erschienen ist, haben Sie sich vermutlich neuen Themen zugewandt. Woran arbeiten Sie? Ich habe gerade ein Buch herausgebracht, das mir sehr wichtig ist: das Tagebuch eines sowjetischen Panzersoldaten. Er gehörte am 1. Mai 1945 zu den Truppen, die Rostock einnahmen. Ich habe seine Aufzeichnungen übersetzt und mit einem Kommentar versehen. Und jetzt arbeite ich gemeinsam mit Museumsdirektor Rolf

Voß im Regionalmuseum Neubrandenburg an einer neuen Ausstellung über sowjetische Kriegsgefangene in Mecklenburg-Vorpommern. Sie soll am 31. August eröffnet werden.

Kontakt zur Autorin
s.schulz@nordkurier.de

Über das Buch

Mehr als 10 000 Tote – hinter dieser Zahl verbirgt sich eine komplexe Geschichte um Fünfeichen bei Neubrandenburg. Die Historikerin Dr. Natalja Jeske hat diese Geschichte um drei Kriegsgefangenenlager mit mehr als 120 000 Insassen aus elf Ländern, ein Repatriierungslager für 20 000 ehemalige Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter sowie ein Speziallager des sowjetischen Geheimdienstes mit 15 000 Internierten umfassend und detailgenau aufgearbeitet. sz